

PRESSETEXT ZUR FREIEN VERFÜGUNG

Sigismund Righini und Cuno Amiet. Zwei Weggefährten

Ausstellung vom 18. November 2023 – 9. März 2024 im Atelier Righini Fries, Zürich

Sigismund Righini (1870–1937) und Cuno Amiet (1868–1961) verband eine lebenslange Künstlerfreundschaft. Sie gehörten derselben Generation von Schweizer Malern an, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Moderne in der Schweizer Kunst den Weg ebneten. Inspiriert von den französischen Postimpressionisten - insbesondere den Nabis und den Fauves -, teilten sie ein ähnliches Kunstverständnis, das die Farbe zum primären Ausdrucksträger machte. Sie stellten gemeinsam aus, schrieben sich Briefe und trafen sich privat oder geschäftlich. Auch als sich ihre Malerkarrieren unterschiedlich entwickelten, blieben sie einander zugewandt.

Die Ausstellung im Atelier Righini Fries vereint Werke der beiden Weggefährten und setzt sie in einen spannungsvollen Dialog. Im Zentrum der Schau, die dank Leihgaben aus Privatbesitz und öffentlichen Sammlungen realisiert werden konnte, stehen Landschaften, Porträts und Stilleben aus den Jahren 1905 bis 1920, jener Zeit des gemeinsamen Aufbruchs im Zeichen der Farbe.

Cuno Amiet nahm Malunterricht bei Frank Buchser und studierte später an der Kunstakademie in München. Enttäuscht vom konventionellen Unterricht, wechselte er nach Paris. Prägende Impulse erhielt er 1892 bei einem Aufenthalt in der Künstlerkolonie in Pont-Aven in der Bretagne. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz liess er sich mit seiner Ehefrau auf der Oschwand bei Herzogenbuchsee nieder und machte das abgelegene Dorf zu einem Treffpunkt für Kunstschaffende und Kunstliebhaber. Sigismund Righini hatte auf Anraten seiner ersten Lehrerin, der Malerin Ottilie Roederstein, ebenfalls in Paris studiert. Nach seiner Rückkehr nach Zürich bezog er 1898 das von seinem Vater erbaute Haus mit Atelier an der Klosbachstrasse 150, das heute als Ausstellungsraum dient. Righini und Amiet hatten sich im Umfeld des Künstlerverbands GSMBA (heute: Visarte) kennengelernt. 1907 stellten sie im Kunstmuseum St. Gallen zum ersten Mal gemeinsam aus, mit den ebenfalls gleichaltrigen Malern Giovanni Giacometti und Hans Emmenegger. Nur ein Jahr später folgte eine weitere Ausstellung in dieser Viererkonstellation in Aarau. Der Austausch mit seinen Mitstreitern war für Righini besonders fruchtbringend. Zwischen 1905 und 1915 erlebte er eine der produktivsten und erfolgreichsten Zeiten als Maler. Righini und Amiet teilten die Vorliebe fürs Kolorit, aber auch die Vorliebe für bestimmte Motive. Zentrale Sujets bildeten Landschaften, Gartenszenen, (Selbst-)Porträts und Stilleben. Beide nahmen sie dabei ihre unmittelbare Umgebung in den Blick: das ländliche Oschwand mit seinen Bauerngärten und Hügellandschaften der eine, das im Wachstum begriffene städtische Quartier am Zürcher Dolderberg der andere. Vom Malduktus und der Maltechnik her, war Amiet experimentierfreudiger und gewagter als Righini. Ab Mitte der 1910er-Jahre entwickelten sich die Malerkarrieren der beiden Weggefährten unterschiedlich. Righini gab seine Malerei zugunsten seines Engagements in der Kunstpolitik und Kunstförderung auf. Die Arbeit des Freundes verfolgte er weiterhin mit Interesse und vermittelte ihm hie und da Aufträge oder Ausstellungsmöglichkeiten.

Die Ausstellung im Atelier Righini Fries, kuratiert von Susanna Tschui und Guido Magnaguagno, erlaubt erstmals einen vergleichenden Blick auf das Œuvre und den Werdegang der beiden Weggefährten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Aufbruch in die Moderne wagten.

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

18. November 2023 – 9. März 2024

Sigismund Righini und Cuno Amiet. Zwei Weggefährten

Atelier Righini Fries | Klosbachstrasse 150 | 8032 Zürich

Donnerstag 16–19 Uhr | Samstag 10–17 Uhr | Weihnachtspause vom 23. Dezember 2023 – 3. Januar 2024 geschlossen

Kontakt

Stiftung Righini-Fries | Dr. Susanna Tschui | Klosbachstrasse 150 | CH – 8032 Zürich | stiftung@righini-fries.ch

Tel. 043 268 05 30 | www.righini-fries.ch |